

Erfolg für Basel und Jura bei AKW Fessenheim

Colmar. Erdbebenproblematik wird dank Druck durch Schweizer Studie weiterverfolgt

PETER SCHENK

Gestern tagte in Colmar die Überwachungskommission zum elsässischen AKW Fessenheim. Dabei entbrannte eine Kontroverse über die Erdbebensicherheit.

Der Basler Kantonschemiker André Herrmann war zufrieden nach der gestrigen Sitzung der Überwachungskommission zum elsässischen Atomkraftwerk (AKW) Fessenheim in Colmar. «Das ist ein Erfolg für Basel und den Jura», sagte er und meinte damit die Diskussion um die Erdbebengefahr in Bezug auf das AKW.

Die beiden Kantone hatten dazu bei einem Genfer Büro eine Studie in Auftrag gegeben, die unter anderem kritisierte, dass AKW-Betreiber Electricité de France (EDF) die Stärke des Basler Erdbebens von 1356 als zu gering angesetzt habe, als es das AKW

Fessenheim konzipiert habe. Sie war bei der letzten Sitzung der Überwachungskommission im Januar dieses Jahres vorgestellt worden. Gestern erhielt David Baumont vom «Institut de Radioprotection et de Sûreté Nucléaire», das die Erdbebenwerte für Fessenheim berechnet hatte, Gelegenheit, darauf zu antworten.

EXPERTENSTREIT. Baumont äusserte sich kritisch zu der Arbeit des Büros und bemängelte, dass dies keine Werte vorgelegt habe, wie stark es das Basler Beben einschätze. Vertreter der Umweltverbände kritisierten ihrerseits seine teils sehr technischen Ausführungen als Teil eines Expertenstreits.

Nichtsdestotrotz ging daraus hervor, dass die methodisch unterschied-

lichen Ansätze sich ergänzen. André Herrmann war überzeugt, dass die Auffassungen sich zu 80 Prozent überschneiden und forderte, dass die neuen Erkenntnisse in die nächstes Jahr laufende Zehnjahresinspektion integriert werden sollten. Dies erscheint aufgrund der französischen Reaktionen allerdings unwahrscheinlich. Herrmann teilte weiter mit, dass im November ein erstes Treffen zwischen Schweizer und französischen Spezialisten geplant sei.

AKW-Direktor Jean-Philippe Baignier berichtete, dass im Block 2 aufgrund von Vibrationsschäden je 50 Rohre im Dampfgenerator geschlossen werden mussten. Ihr Austausch ist für 2012 geplant.

Am 20. November findet im Umkreis von zehn Kilometern um das

AKW eine Katastrophenschutzübung statt, bei der die Form der Teilnahme der Schweiz noch nicht ganz geklärt sei, wie Katastrophenschutzbeauftragte Annick Wiest ausführte. Basel werde aber auf jeden Fall im Rahmen des Systems Trinat informiert, die genaueren technischen Informationen gingen an die national zuständige Stelle nach Zürich.

ERNEUT EXPERTISE. Georges Walter vom Generalrat Oberelsass kündigte ferner an, dass der Generalrat auch bei der kommenden Zehnjahresinspektion wieder eine unabhängige Ex-

pertise in Auftrag gebe. Den Auftrag habe wie schon vorher zweimal das «Groupement de Scientifiques pour l'information sur l'Energie Nucléaire» erhalten.